

gibb

Abteilung BMS

Interdisziplinäre Projektarbeit

in den Fächern *Deutsch*

und *Geschichte & Politik*

Die Geschichte eines Fluchthelfers

Überwindung der Berliner Mauer mit Burkhardt Veigel

eingereicht bei:

Horst Martin und Unternährer Patrick

eingereicht von:

Feller Selina und Michel Simon

BMS TALS-Y2022a

Bern, 26.03.2023

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Dr. med. Burkhard Veigel – Das Porträt.	4
2.1	Unser Treffen.....	5
2.2	Ein Helfer durch und durch	5
2.3	Aufgewachsen in schweren Zeiten.....	6
2.4	Begeistert von Kunst, Kultur und Politik.....	6
2.5	Antrieb und Erfolg	7
2.6	Bedingungsloser Einsatz für die Freiheit	8
2.7	Ein Leben im Untergrund	8
2.8	Das Ende seiner Fluchthilfe	9
2.9	Aufarbeitung und Ehrungen	10
3	Historisch-politischer Kontext.....	11
3.1	Politischer Hintergrund	11
3.2	Gründe für die Flucht	11
3.3	Die Flucht.....	12
3.4	Staatsicherheit	12
3.5	Bespitzelung und Akten der Stasi	13
4	Fazit.....	14
5	Literaturverzeichnis	15
6	Abbildungsverzeichnis	15
7	Eigenständigkeitserklärung.....	16

1 Einleitung

Simon Michel hat sich mit Herr Dr. med. Burkhard Veigel in Berlin verabredet. Er durfte mit ihm während zwei Stunden über das geteilte Deutschland, die Berliner Mauer und vor allem über ihn und seine Fluchthilfe sprechen. Themen die uns, die Autoren Simon Michel und Selina Feller, faszinieren.

Das Bestehen der Berliner Mauer ist bereits so lange her, dass die beiden Autoren sie nie miterlebt haben. Es gibt aber immer noch viele Menschen, die darunter gelitten oder auf unterschiedliche Weise mit der Mauer zu tun hatten. Diese Menschen können uns von ihren Berührungspunkten erzählen und uns ein Bild davon geben, wie es damals war.

Bei der Suche nach passenden Interviewpartnern hatten wir die Option, uns entweder mit Flüchtlingen aus Ostberlin, mit ständigen Bewohnern Ost- oder Westberlins oder mit einem Fluchthelfer zu unterhalten. Da ein Fluchthelfer immer beide Seiten der Mauer gut kennen musste, mit vielen Menschen Kontakt hatte und das System hinter der Mauer bestens verstand, entschieden wir uns dazu, mit einem Fluchthelfer zu sprechen. Bei der Recherche sind wir auf Dr. med. Burkhard Veigel gestossen, einer der erfolgreichsten Fluchthelfer dieser Zeit, der sich bis heute mit der Aufarbeitung beschäftigt.

Wir wollten von Dr. med. Burkhard Veigel wissen, wie er aufgewachsen ist, wie er zum Fluchthelfer wurde und was ihn antrieb, während rund neun Jahren Flüchtenden aus Ostberlin zu helfen.

Im Gespräch wollten wir zudem herausfinden, was einen so erfolgreichen Fluchthelfer ausmachte, wem er geholfen hat und wie es nach dem Ausstieg aus der Fluchthelferszene für ihn weiterging. Da Darstellungen immer subjektiv sind und über lange Zeit unklarer werden können, sind die Aussagen nicht als reine Tatsachen zu verstehen. Es ist wichtig, die Meinungen kritisch zu hinterfragen.

Die Darstellungen werden daher im zweiten Teil wissenschaftlich belegt und die Ereignisse, über die im Interview gesprochen wurden, in den historischen Kontext gestellt.

Zur besseren Lesbarkeit dürfen wir, in Absprache mit Dr. med. Burkhard Veigel, auf seinen Dokortitel im Porträt verzichten.

Wir danken Burkhard Veigel für die großartige Zusammenarbeit, Gastfreundschaft und die faszinierenden Erzählungen!

2 Dr. med. Burkhard Veigel – Das Porträt.

Burkhard Veigels Erzählungen, Erinnerungen und sein riesiges Wissen zur Berliner Mauer verarbeiten wir in dieser Arbeit. Sein Portrait soll den Lesern eine Vorstellung davon geben, wer dieser Mann ist und was er geleistet hat.



**Abbildung 1: Dr. med. Burkhard Veigel, ehemaliger Fluchthelfer vor der Gedenkstätte an die Todesopfer der Berliner Mauer. Darunter sind auch einige seiner Kollegen aus der Zeit der Fluchthilfe, die an der Grenze erschossen wurden.
(Bild: Michel, Simon 18.02.2023)**

2.1 Unser Treffen

Ein grosser Mann steht vor mir, er hat helles graues Haar, volle Augenbrauen. Seine Ausstrahlung wirkt sympathisch, sein Blick wach. Burkhard Veigel wurde 1938 geboren und ist zum Zeitpunkt unseres Interviews 84 Jahre alt. Er hat in seinem Leben viel erlebt, hat vieles zu Erzählen. Seine Erzählungen sind keineswegs Märchen aus den «guten alten Zeiten», es sind Erinnerungen an die Zeit des geteilten Deutschlands, an die Berliner Mauer und an daran, wie er während 9 Jahren Menschen aus Ost- und Westdeutschland zusammenführte. Veigel war zwischen 1961 und 1970 als Fluchthelfer tätig und sorgte meist im Hintergrund dafür, dass nach seinen heutigen Schätzungen ungefähr 800 Menschen aus Ostberlin flüchten konnten.

Im Interview wollte ich herausfinden, wie er zum Fluchthelfer wurde, wie sein Leben als Fluchthelfer war und was seinen Erfolg ausmachte.

2.2 Ein Helfer durch und durch

Burkhard Veigel wurde als ältestes von drei Kindern in einer sehr christlichen Familie geboren. Seine Eltern waren sehr gläubig, sein Vater Pfarrer. Er selbst jedoch konnte wenig mit der Religion anfangen, hat sich schon früh davon distanziert und tut das heute noch. «Mit 16 [Jahren] habe ich verstanden, wie die Welt funktioniert. Mit Evolution und allem, aber nicht mit Religion [...] und bin da auch heute noch sehr weit weg.» so Veigel. Die Distanzierung zur Religion schadete dem Verhältnis zu seiner Mutter stark, er habe nie ein gutes Verhältnis zu ihr gehabt. Der Widerstand gegen die Religion habe aber auch seinen Freiheitswillen gestärkt. Entsprechend sei es Veigel schon immer wichtig gewesen, dass jeder Mensch frei leben kann.

Dieser Lebenseinstellung ist wohl auch geschuldet, dass Veigel 1961 nach dem Bau der Berliner Mauer kaum zögerte, seine Kollegen der Freien Universität (FU) in Westberlin zu unterstützen und Studenten aus Ostberlin über die Grenze zu bringen. Dass sich diese kollegiale Hilfsbereitschaft über 9 Jahre hinweg zum Hauptbestandteil seines Lebens entwickeln würde, hatte Veigel nie erwartet. Aus ihm wurde auf der einen Seite ein Helfer und Held, auf der anderen Seite ein Verbrecher und Staatsfeind.

Neben seiner Tätigkeit als Fluchthelfer studierte Veigel weiterhin an der FU, breit gefächert in verschiedenen Themenfeldern, aber hauptsächlich in Medizin. «[...] ich habe dann natürlich Publizistik und Jura und Soziologie und alles Mögliche studiert, weil das hat mich interessiert. Ich wollte mal begreifen, wie die Welt funktioniert [...]», so Veigel. «[...] Ich musste ja mal was zu Ende bringen und da habe ich dann Medizin gewählt, weil mir das dann doch am nächsten gelegen hat, dass ich anderen Menschen helfen will [...]», sagt er weiter. Der Mensch sei ihm immer wichtiger gewesen als das wissenschaftliche Arbeiten.

2.3 Aufgewachsen in schweren Zeiten

Geboren kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges erlebte Burkhard Veigel das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte hautnah. Er verlor seinen Vater bei einem Fronteinsatz vor Moskau, lernte ihn nie wirklich kennen und hat nur Erinnerungen aus frühen Kindheitstagen. Mit zittriger Stimme erzählt Veigel von seinen Erinnerungen an den Vater, er habe sehr an Gott geglaubt und später an Hitler. Veigel beschäftigt sich mit der Frage, ob sein Vater an der Front wohl noch an Gott und an Hitler glaubte und wird dabei emotional. Veigel geht auf meine Fragen ein, auch wenn sie unangenehm sein können, nimmt kein Blatt vor den Mund und lässt Emotionen mitschwingen. Das macht ihn sehr authentisch

Auf die Kindheit in der Nachkriegszeit angesprochen sagt Veigel: «[...] wir haben natürlich in Ruinen gespielt [...], das war unser normaler Spielplatz, [...] die Zeiten [waren] sehr viel anders, aber sie waren nicht traurig oder böse, sie waren einfach lustig.» Nur lustig waren die Zeiten aber keineswegs, zeitweise hätten sie sich wochenlang von Karottensaft ernähren müssen, sie hätten nichts anderes gehabt, so Veigel weiter. Er erzählt von Erinnerungen, in denen er Spass hatte. Von schönen Momenten in schweren Zeiten und von Momenten, welche zeigen, dass er durchaus auch eine Sehnsucht nach einer Welt hatte, in der es ihm und seinen Mitmenschen besser geht. Beim Zuhören bekommt man das Gefühl, dass er traumatisierende Erlebnisse mit schönen Erinnerungen zu überdecken versucht und damit ganz gut zurechtkommt. Man könnte es ihm nicht verübeln, wenn er seine Kindheit, vielleicht sogar den grössten Teil seines Lebens, als Tragödie darstellen würde. Schliesslich ging es vielen Menschen in Deutschland während und nach dem zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands schlecht. Veigel aber ist ein Mann, der sich nicht in seiner Rolle als Opfer ausruht. Er wehrte sich gegen Dinge, die ihn störten, und kämpft bis heute für die Werte, die ihm wichtig sind.

2.4 Begeistert von Kunst, Kultur und Politik

Noch vor dem Bau der Berliner Mauer zog Burkhard Veigel als junger Mann nach Berlin. Angezogen wurde er von der Grossstadt vor allem durch Kunst und Kultur, so Veigel: «Berlin war für mich halt das Zentrum der Politik und das Mekka der Kunst. Ich war sehr kunstaffin, mit Musik und aber auch mit Malerei [...] und deshalb war Berlin für mich auch als Kunst-Stadt sehr wichtig [...]».

Die Teilung der Stadt in Ost und West spürte Veigel schon früh. Er erzählt, dass er bei Besuchen in Theatern oder Opern kaum mit Ostberlinern ins Gespräch gekommen sei. Das habe ihm ein sehr einseitiges Bild des Ostens gegeben. Als Veigel dann nach dem Bau der Mauer mit Fluchthilfe begonnen hatte, kam er endlich an Menschen aus Ostberlin heran, hörte Geschichten und Schicksale, die ihn stark beeindruckten. Menschen im Osten durften oft nicht studieren, konnten ihre Meinung nicht frei äussern. Werte, die dem freiheitsliebenden Veigel so wichtig waren, wurden den Menschen im Osten vorenthalten.

2.5 Antrieb und Erfolg

Burkhard Veigels Arbeit als Fluchthelfer hatte, wie auch die Berliner Mauer, die es zu überwinden galt, zwei Seiten. Auf der einen Seite galt Veigel als Held, als Helfer in der Not. Auf der anderen Seite galt er als Verbrecher und Staatsfeind. Passfälschung, Menschen illegal über eine Grenze zu transportieren, Falschangaben und weitere Aktionen im Zusammenhang mit der Fluchthilfe waren teils streng verboten und sind das bis heute. Die Fluchthilfe wurde im Westen von vielen toleriert oder gar unterstützt, das war aber nicht immer so und nicht alle Westdeutschen waren derselben Meinung.

Das Risiko aufzufliegen und in Gefangenschaft genommen zu werden war entsprechend gross. Angst davor hatte Veigel aber kaum: «Ich bin kein ängstlicher Mensch [...], ich habe ja auch Situationen erlebt, in denen ich wirklich in Lebensgefahr war und da konnte ich noch ganz präzise denken», sagt er. Die Fähigkeit, in schweren Situationen klar denken zu können, war aber nicht Veigels einziger Antrieb, die Fluchthilfe trotz akuter Gefahr weiterzuführen. Er habe eine Wut auf das Regime gehabt, darauf, dass sie sich erlaubten ihre eignen Landsleute einzusperren. «[...] Diese Gefühle haben viel mehr überwogen als ich Mut hatte [...]», so Veigel.

Der Umgang von Stasi und den politischen Führungskräften der DDR mit ihrer Bevölkerung stiess bei ihm auf wenig Verständnis: «[...] Wie kann man drüber nachdenken, wie man einem Menschen noch besser schaden kann? Ich denk doch drüber nach wie ich einem Menschen helfen kann! [...] Das ist für mich so etwas Absurdes und ich habe diese Leute [von der Stasi] wirklich gehasst.»

Den Willen immer weiterzumachen, begründet Burkhard Veigel mit seinem Erfolg: «[...] Ich habe Erfolg gehabt und Erfolg ist unheimlich stimulierend. Dann hat man noch viel weniger Angst und macht klar weiter, es gab ja keinen Grund aufzuhören.» Veigel war einer der erfolgreichsten Fluchthelfer seiner Zeit, liess sich davon aber keineswegs zur Unvorsichtigkeit verleiten.

Seinen Erfolg, erklärt sich Burkhard Veigel wie folgt: «Ich denke, dass ich nach einer gewissen Zeit die Methoden der Stasi besser kannte, als die Stasi mich kannte.»

Veigels Kreativität half ihm dabei, immer neue Fluchtmethoden zu entwickeln, seine sogenannte «Doppelgängertour» oder das eingebaute Versteck im Armaturenbrett eines Cadillacs sind nur zwei Beispiele von vielen, die seine Kreativität zeigen. Dazu habe Veigel immer sehr sauber gearbeitet sagt er und belegt dies mit Auszügen aus seiner Stasi-Akte. Diese besagt, Veigels Passfälschungen seien von originalen Pässen nicht zu unterscheiden.

2.6 Bedingungsloser Einsatz für die Freiheit

Neun Jahre lang verhalf Burkhard Veigel Menschen zur Flucht von Ost nach West. Anfangs waren es Freunde seiner Mitstudenten, die in der DDR nicht mehr studieren durften und deshalb als Grenzgänger im Westen studierten. Als die Mauer die Studenten an der Reise zur Universität im Westen hinderte, wollten diese flüchten. Rund 450 Studenten aus der FU und weitere 400 aus der TU verliessen die DDR in Richtung Westen. Anschließend wollten aber auch deren Angehörige und mit der Zeit Tausende andere Menschen aus verschiedensten Gründen aus dem Osten entkommen.

«Ich habe nicht speziell auf Studenten geachtet, [...] es ging mir um die Freiheit aller Menschen», sagt Veigel. «Deshalb war ich auch beim Mauerfall so glücklich, weil da ist die Freiheit für alle Menschen gekommen, nicht für spezielle Menschengruppen».

Um so vielen Menschen zu helfen, musste Burkhard Veigel auch Opfer bringen. Sein Einsatz für die Freiheit war bedingungslos und hatte durchaus einen grossen Einfluss auf sein Leben und seine Persönlichkeit.

2.7 Ein Leben im Untergrund

Der im Osten zum Staatsfeind gewordene Veigel musste bei seinen Aktionen immer vorsichtig sein. Misstrauen begleitete ihn bei jedem Schritt. Er durfte auf keinen Fall festgenommen werden und machte vieles, um der Stasi immer einen Schritt voraus zu sein. In manchen Situationen entkam er nur knapp: «Sie [die Stasi] haben versucht mich zwei Mal zu entführen, einmal in Wien, einmal in Berlin und da bin ich ihnen von der Schippe gesprungen», so Veigel. Er machte den potenziellen Spitzeln und Verfolgern der Stasi die Arbeit so schwer wie nur möglich, nutzte geschickt diverse Verkehrsmittel und Umwege und machte sich seine langen Beine zum Vorteil, um Verfolger abzuhängen. Wichtig war ihm aber auch, zu jedem Zeitpunkt aufmerksam die Umgebung wahrzunehmen: «[...] Ich habe keinen Schritt unbeobachtet gemacht. Wenn ich aus der Tür gegangen bin, habe ich sofort gesichert, wer hier irgendwo sein kann [...]». Sein Vorgehen hat sich über Jahre hinweg gelohnt. Gemäss seiner Aussage sei er der einzige Fluchthelfer, über den es nach 1963 keine Akte mit relevanten Hinweisen bei der Stasi mehr gab. Es seien nur noch Mutmassungen und Eventualitäten in den Akten gestanden, keine Fakten und eindeutigen Beweise. Klar ist aber, dass Veigel bei der Stasi bekannt war und diese versuchte, seine Tätigkeiten zu unterbinden. Bis 1963 wusste die Stasi sehr viel über Veigel, danach wurde Veigel für die Stasi jedoch kaum mehr greifbar. Nach 1963 sei bei Veigels Fluchthilfen nie etwas schiefgelaufen. Veigel erklärt: «Zwischen 1963 und 1969 ist mir nie mehr was schief gegangen und die Stasi hat natürlich ihre Informationen immer von Spitzeln bekommen oder von missglückten Versuchen [...]. Insofern war meine Vorsicht mein Schutzschild».

Manchmal habe Veigel aber davon geträumt, ein Leben ohne ständiges Misstrauen und Angst leben zu können, frei wie ein Vogel fliegen zu können und nicht mehr Angst haben zu müssen, dass ihm

jemand etwas über den Schädel hauen würde. « [...] Aber ich habe mich eigentlich in dieser Doppelrolle [...] sehr wohl gefühlt. Dieses Gefühl, frei zu sein wie ein Vogel, ist dann mehr so ein Wunschtraum gewesen, der aber für mein reales Leben keine grosse Rolle gespielt hat».

2.8 Das Ende seiner Fluchthilfe

Ab 1969 begann Veigel seine Fluchthilfe einzustellen, beziehungsweise die Organisation und Umsetzung immer weiter an seine Mistreiter zu übergeben. Gründe für das Ende seiner aktiven Fluchthilfe und den schrittweisen Rückzug in ein normales Leben gab es einige. Den Entscheid, nicht mehr selbst zu helfen, konnte Veigel ohne Mühe vertreten, da er die Fortsetzung der Fluchthilfe in guten Händen wusste. Er hatte aber Sorgen, nicht zurück in die Normalität zu finden: «Ich habe Angst gehabt, ob ich wieder in ein bürgerliches Leben zurückkehren kann. Das hat mir aber gar keine Schwierigkeiten gemacht. Medizin hat mich so fasziniert [...], dass ich da sehr schnell wieder reingekommen bin». Einige Spuren hat die Fluchthilfe bei Veigel aber bis heute hinterlassen: «Ich bin immer noch sehr misstrauisch, das Misstrauen kann ich nicht ganz ablegen», so Veigel. Vertrauen in andere zu haben, habe Veigel dann aber in seinem Arztberuf gelernt: «Man kann nicht Arzt sein und kein Vertrauen haben. Und man kann auch nicht Patient sein und kein Vertrauen haben, sonst funktioniert das gar nicht. Insofern bin ich durch meinen Beruf auch wieder ins bürgerliche Leben zurückgekehrt.».

Aufgehört hat Veigel 1969, als die «Franzosen-tour», seine letzte Fluchtmethode, lief. Diese sei so einfach zu organisieren gewesen, dass er nebenbei Staatsexamen machen konnte, heiratete und Kinder zeugte. 1969 wurde Veigels erste Tochter geboren und seine Frau bat ihn, mit der Fluchthilfe aufzuhören und Berlin zu verlassen. Veigel zitiert seine Frau: «Auch wenn du keine Angst hast vor einer weiteren Entführung, ich habe Angst und ich habe auch Angst, dass sie unser Kind entführen könnten. Lass uns rausgehen aus Berlin». Veigel zog mit seiner jungen Familie nach Hannover, von wo aus er in einer halben Stunde mit dem Flugzeug jederzeit nach Berlin zurückkehren hätte können, um die Fluchthelfer zu unterstützen, wenn es nötig gewesen wäre.

Gemäss seinen neusten Erkenntnissen durch die Recherche für sein Buch, hat Veigel während 9 Jahren rund 800 Menschen bei der Flucht geholfen. Warum er es so lange gemacht habe, wisse er selbst nicht, sagt Veigel. Er sei aber sehr altruistisch eingestellt gewesen, habe sich wohl gefühlt und Erfolg gehabt. Die Fluchthelferszene sei zu seiner Familie geworden. Vielleicht in gewisser Weise ein Ersatz für seine echte Familie, zu der er lange nur wenig Kontakt hatte.

2.9 Aufarbeitung und Ehrungen

Hört man Burkhard Veigel zu, spürt man noch immer das Unverständnis gegenüber damaligen Mitgliedern der Stasi und Grenzsoldaten. Er hat nicht vergessen, was diese Menschen ihren Landsleuten angetan haben, und wird das auch nie vergessen. Im Gegenteil, Veigel will, dass diese Zeit der Berliner Mauer im Bewusstsein der Menschen bleibt, insbesondere auch bei jungen Menschen, die diese Zeiten selbst nicht miterlebt haben. Um das zu erreichen, schreibt er Bücher und besucht Tagungen zum Thema. Sein erstes Buch mit dem Namen «Wege durch die Mauer: Fluchthilfe und Stasi zwischen Ost und West» erschien 2011. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin veröffentlichte er 2018 den Roman «Frei» und heute schreibt er an seinem zweiten Buch über Fluchten durch die Berliner Mauer. «Ich sehe mich als Zeitzeugen [...], aber ich sehe mich heute eben auch als Hobbyhistoriker, der in der Geschichte wühlt und Fakten sammelt und Dinge rausbringt, um Menschen aufzuklären, wie gefährlich es ist, wenn man alles laufen lässt, wenn man sagt, das geht mich nichts an», sagt Burkhard Veigel heute über sich. Um auch andere Menschen zu fördern, die sich für Aufklärung einsetzen, hat er 2017 Geld für den Karl-Wilhelm-Fricke-Preis gestiftet, der jährlich an Personen für ausserordentlichen Einsatz im Sinne der Freiheit vergeben wird.

2012 wurde Burkhard Veigel mit dem Bundesverdienstkreuz für sein Engagement für die Freiheit ausgezeichnet. Burkhard Veigel widmet das Bundesverdienstkreuz seinen Freunden, die an der Berliner Mauer erschossen worden sind: «Es ist eine Ehre das [Bundesverdienstkreuz] erhalten zu haben, aber die Leute, die ihr Leben gelassen haben oder die jahrelang im Gefängnis gesessen haben, für die ist es hart und für die möchte ich, dass sie die Auszeichnung bekommen.» (1)

3 Historisch-politischer Kontext

3.1 Politischer Hintergrund

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Deutschland, als auch Berlin, zwischen Frankreich, USA, Grossbritannien und der Sowjetunion aufgeteilt. Zuerst bekannt als sowjetische Besatzungszone (SBZ), wurde dort am 07. Oktober 1946 die DDR (Deutsche Demokratische Republik) gegründet. Obwohl das Wort «Demokratie» im Namen enthalten ist, war davon in der politischen Strukturierung der DDR nicht viel zu spüren. Die leitende Partei war die Sozialistische Einheitspartei (SED). Diese war eine Fusion der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Obwohl noch weitere vier Parteien neben der SED zugelassen waren, hatte keine davon ein eigenes Parteiprogramm; alle waren, entgegen dem Schein nach aussen, der SED unterstellt. Trotz der Möglichkeit, die Führungsspitze der SED zu wählen, konnten nicht alle Mitglieder der Partei gewählt werden; diese wurden durch die Nomenklatura vorbestimmt. Personen, welche Mitglied in den unteren Gremien waren, konnten sich weder wählen lassen, noch konnten sie Kandidaten vorschlagen. Ausserdem wurde von ihnen bedingungslose Parteitreue verlangt; wer sich wehrte, wurde in der Regierung nicht geduldet.

Für die Bürger der DDR gab es keine freien Wahlen. Wer auf dem Wahlzettel mit der Liste der Kandidaten der SED einen oder mehrere Kandidaten durchstrich und damit ablehnte, machte sich verdächtig. Deshalb gaben die meisten Bürger ihre Wahlzettel einfach leer ab, womit sie alle Kandidaten akzeptierten. (2)

3.2 Gründe für die Flucht

Natürlich wollten nicht alle Menschen flüchten; es gab viele Einwohner in der DDR, welche sich sehr wohl fühlten, oder welche sich einfach unterordneten und ihr Schicksal akzeptierten. Wer die DDR verlassen wollte, konnte entweder ein Ausreiseantrag stellen oder flüchten. Da nur wenige dieser Anträge bewilligt wurden, flüchtete die Mehrheit. Doch wer flüchtete, ging viele Risiken ein. Die Fluchtwege werden im nächsten Kapitel behandelt.

Vor allem junge Menschen flüchteten aus der DDR. Die schlechte wirtschaftliche Lage und die fehlenden Freiheitsrechte trieben sie aus dem Land heraus. Auch die starken Kontrollen und der Druck, welcher auf der Bevölkerung herrschte, waren Gründe, dass die Leute die gefährliche Flucht auf sich nahmen.

3.3 Die Flucht

Um zu flüchten, gab es verschiedene Wege; zum einen konnte man allein versuchen, über die Berliner Mauer zu flüchten, was aufgrund des Schiessbefehls sehr riskant war. An der Berliner Mauer starben mindestens 140 Flüchtende; generell misslangen nach Schätzungen von Dr. Burkhard Veigel circa 90% der selbstorganisierten Fluchten. (3)

Durch die Kanalisation konnten etwa 800 Menschen fliehen. Trotz des chaotischen Vorgehens, bei der viele Menschen auf einen Schlag flüchteten, war es wohl eine der sichersten Fluchtarten; nur 6 Menschen wurden verhaftet. Diese Art wurde nicht viel angewandt, und war stets von Fluchthelfern organisiert.

Ein anderer Weg war es, Tunneln zu graben, was jedoch sehr anstrengend war und oft eine organisierte Gruppe von starken Personen benötigte, meist Fluchthelfer. Doch auch Tunnel waren nicht zwingend sicher; viele wurden durch Spitzel entdeckt und verraten, oder wenn man im Osten ausstieg, gab es die Gefahr, beschossen und erschossen zu werden. Geschätzt konnten durch die Tunnel nur 300 Menschen flüchten.

Beliebt war es, mit gefälschten Pässen zu flüchten. Dabei wurden die Pässe realer Bürger genommen, welche ausserhalb der DDR lebten. Bei diesen Pässen wurde dann das originale Passfoto durch ein Foto der flüchtenden Person ersetzt. Mithilfe dieser Methode konnten circa 10'000 Menschen in den Westen flüchten.

Die Fluchten waren der Politischen Führung der DDR ein Dorn im Auge, entsprechend versuchte sie die Fluchten zu unterbinden. Übernommen hat das die Stasi. Was die Stasi war erklären wir im nächsten Abschnitt.

3.4 Staatssicherheit

Laut dem Stasi-Unterlagen-Archiv steht Stasi umgangssprachlich für Staatssicherheit, was aus der offiziellen Bezeichnung «Ministerium für Staatssicherheit» oder kurz «MfS» entsprang. Während der rund 40-jährigen Regierung der SED in der DDR war das MfS ein wichtiger Teil der Massnahmen zur Machterhaltung. Die MfS war im Grundsatz eine Geheimpolizei, die für innerpolitische Ziele der DDR eingesetzt wurde. Sie steuerte die Medien nach den Anforderungen der SED, verfolgte alle Bürgerinnen und Bürger der DDR und zum Teil in der BRD, die potenziell staatsfeindliche Bestrebungen hatten.

Um die Macht der Partei für immer zu sichern, ging das MfS in allen Lebensbereichen der Bevölkerung und mit einer grossen Bandbreite an Methoden vor. So wurden Individuen oft willkürlich verhaftet, körperliche Gewalt an ihnen ausgeübt und Schauprozesse veranstaltet, um die Bevölkerung einzuschüchtern.

Nach dem Bau der Berliner Mauer wurde das Vorgehen des MfS zunehmend subtiler und es handelte vor allem im Geheimen. Die Methoden entwickelten sich zur präventiven Überwachung der Bevölkerung und zu Zersetzungsmassnahmen, um durch gezielte Manipulation und Streuung von Gerüchten die Oppositionen zu schwächen. Das MfS hatte Zugriff auf nahezu alle Unterlagen, die für es von Interesse hätte sein können. Dabei hielt es sich bei der Beschaffung nicht an die Gesetze, die in der DDR eigentlich galten.

Mitarbeiter waren zur absoluten Geheimhaltung verpflichtet und wurden ausschliesslich vom MfS rekrutiert. Wichtig war dabei unter anderem die Treue zur Partei SED und deren politischen Zielen, sowie keinen Kontakt in den Westen zu unterhalten. Nebst den hauptamtlichen Mitarbeitern arbeiteten manche Menschen heimlich mit dem MfS zusammen. Sie wurden inoffizielle Mitarbeiter, kurz «IM» genannt. (4)

3.5 Bespitzelung und Akten der Stasi

Die inoffiziellen Mitarbeiter des MfS wurden zur Informationsbeschaffung innerhalb der Bevölkerung eingesetzt. Sie sollten staatsfeindliche Bestrebungen ausfindig machen und die Stasi darüber informieren, ohne dass es die Betroffenen bemerkten. Oft wurden die IMs in Oppositionen eingeschleust, um diese zu zersetzen. So wurden auch in Fluchthelfergruppen immer wieder Spitzel des MfS eingeschleust und Fluchtversuche verhindert.

Neben dem aktiven Vereiteln von sogenannten «Republikfluchten» bespitzelten die IMs im Auftrag des MfS die Fluchthelfer auf Schritt und Tritt. Die Beobachtungen wurden in Akten teils minutiös festgehalten. Diese Akten sind heute in einem Archiv gelagert und für Privatpersonen einsehbar, sofern die Akte über die Person selbst oder enge Angehörige erstellt wurde. Auch Dr. med. Burkhard Veigel hatte Einsicht in seine Akte. (5)

4 Fazit

Burkhard Veigel hat ein interessantes Leben gelebt, und hat in seiner Laufbahn vielen Menschen geholfen. Auch heute tut er dies immer noch, da er seine Vergangenheit der Jugend heute näherbringt, und auch auf heutige Situationen mit derselben Einstellung herangeht, die er schon vor 62 Jahren vertrat. Sein Einsatz für die Freiheit und sein Verzicht auf seine eigene Sicherheit trug seinen Teil zum Fall der DDR bei und verhalf hunderten zu einem besseren Leben. So bedankte sich die deutsche Bundesregierung 2012 sich mit einem Bundesverdienstkreuz bei ihm für seine Arbeit.

Dass er sich auch heute noch mit dieser Thematik beschäftigt, zeigt, dass die Fluchthilfe wirklich sein Lebenswerk ist. Mithilfe seiner Bücher, welche seine Arbeit dokumentieren, klärt er viele Menschen auf, welche nicht direkt von der Situation im damaligen Deutschland betroffen waren; in seinem nächsten Buch, welches noch in diesem Jahr erscheinen soll, wird er mit Flüchtlingen und über ihre Sicht der Flucht sprechen.

Mit seiner Kreativität und seiner Intelligenz war er der Stasi immer einen Schritt voraus; und trotzdem war er immer vorsichtig und ging keine unnötigen Risiken ein. Spuren der ständigen Verfolgungsangst spiegeln sich noch heute spürbar in seinem Charakter als starkes Misstrauen wider.

Geschichten aus dieser Zeit waren für uns sehr beeindruckend, gar unvorstellbar, womit wir uns glücklich schätzen, dass wir in der heutigen Zeit in einem demokratischen Land leben dürfen.

5 Literaturverzeichnis

1. **Veigel, Dr. med. Burkhard.** *Fluchthelfer*. Berlin, 18. 02 2023.
2. **Ziegler, Wiebke.** Planet Wissen. [Online] https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/index.html.
3. **Veigel, Burkhard.** FluchtHilfe.de. *Fluchtwege*. [Online] <https://www.fluchthilfe.de/hintergrund.html>.
4. **Was war die Stasi. Stasi-Unterlagen-Archiv [Hrsg.].** [Online] [Zitat vom: 19. 03 2023.] <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/was-war-die-stasi/>.
5. **Bekämpfung der Republikflucht. Stasi-Unterlagen-Archiv [Hrsg.].** [Online] [Zitat vom: 19. März 2023.] <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/detail/republikflucht-bekaempfung-der/>.

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dr. med. Burkhard Veigel, ehemaliger Fluchthelfer vor der Gedenkstätte an die Todesopfer der Berliner Mauer. Darunter sind auch einige seiner Kollegen aus der Zeit der Fluchthilfe, die an der Grenze erschossen wurden.....4

7 Eigenständigkeitserklärung

„Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende IDPA ohne unerlaubte fremde Hilfe erstellt haben und dass alle Quellen belegt sind.“

Bern, den _____

Selina Feller:

Simon Michel:
